

Wien

ÖSTERREICHISCHE
Namen—
forschung

JAHRGANG 13

1985 1

OSTERREICHISCHE
Namen
forschung

gegründet 1973

Die ÖNf stellt sich die Aufgabe, das sprachlich vielschichtige Namengut Österreichs zu erforschen und diese Forschung durch Evidenzhaltung der Arbeiten auf diesem Gebiet zu fördern und zu koordinieren.

Die namentlich gezeichneten Beiträge enthalten die persönliche Meinung der Autoren.

Nachdruck, auch auszugsweise, ist nur mit Quellenangabe gestattet.

EIGENTÜMER HERAUSGEBER VERLEGER

Österreichische Gesellschaft für Namenforschung

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICHER REDAKTEUR

Otto Kronsteiner

ERSCHEINUNGSWEISE

mindestens einmal im Jahr

DRUCK

*Offsetschnelldruck Anton Riegelnik
Piaristengasse 19, A-1080 Wien*

BANKVERBINDUNG

*Salzburger Landes-Hypothekenbank, Salzburg
BLZ 55 000, Konto 281 111 8*

REDAKTIONSADRESSE/ABONNEMENTS

*Univ. Prof. Dr. Otto Kronsteiner, Institut für Slawistik,
Universität Salzburg
Akademiestrasse 24, A-5020 SALZBURG*

ÖSTERREICHISCHE Namen— forschung

sonderreihe

- 1 Otto KRONSTEINER, Die slowenischen Namen Kärntens. Slovenska imena na Koroškem. *Mit einer Einleitung von H.D. POHL* (1984, 4. Aufl.). öS 150,-
- 2 Otto KRONSTEINER, Die alpenlawischen Personennamen (1981, 2. Aufl.). öS 200,-
- 3 Ronald ZWANZIGER, Bibliographie der Namenforschung in Österreich (1980). öS 150,- *Vergriffen*
- 4 Otto KRONSTEINER, Die alpenlawischen Ortsnamen (erscheint 1985)
- 5 Otto BACK, Übersetzbare Eigennamen. *Eine synchronische Untersuchung von interlingualer Allonymie und Exonymie* (1983). öS 180,- *Vergriffen*
- 6 Elfriede MADER, Rückläufiges Wörterbuch der Ortsnamen von Österreich (*in Vorbereitung*)
- 7 Heinz Dieter POHL, Wörterbuch der Bergnamen Österreichs. 1: Kurzgefaßtes Verzeichnis der österreichischen Bergnamen (1984). öS 200,-. 2: Bergnamenkundliche Bibliographie Österreichs. Die Bergnamengebung Österreichs. 3: Steiermark. 4: Kärnten und Osttirol. 5: Salzburg. 6: Oberösterreich. 7: Niederösterreich (inkl. Wien) und Burgenland. 8: Tirol (Nordtirol) und Vorarlberg. 9: Register zum Gesamtwerk. Nachträge und Berichtigungen
- 8 AUSTRIA ROMANA. *Romanische Orts- und Personennamen (in Vorbereitung)*
- 9 Otto KRONSTEINER, Die alten Sprachen des Alpenraums (*in Vorbereitung*)
- 10 Klaus Detlef OLOF, Die Namen slawischer Pilger im Evangelistar von Cividale (*in Vorbereitung*)

Außerhalb der Sonderreihe:

Otto KRONSTEINER, *Wörterbuch der Gewässernamen von Österreich* (1971). öS 160,-

Otto KRONSTEINER, *Rückläufiges Wörterbuch der Gewässernamen von Österreich* (1972). öS 100,- *Vergriffen*

Zu beziehen durch: *Institut für Slavistik der Universität Salzburg*. A-5020 SALZBURG, Akademiestrasse 24

oder über den *Buchhandel*

I N H A L T

- Ingo REIFFENSTEIN*: Etymologie, Lautwandel und
der Baiernname. Zu: *O. KRONSTEINER*, *Önf* 12/2,
1984, 3-31 5 - 17
- Otto KRONSTEINER*: Von Hypothesen, Fakten, und
dem "Einrennen offener Türen". *Weitere Über-*
*legungen zu *Pagivari/Baivari oder es bleibt*
dabei? 19 - 30
- Willi MAYERTHALER*: Über einige bemerkenswerte
argumentative Muster der germanischen
Philologie zur bairischen Namenkunde 31 - 79
- Jürgen UDOLPH*: Neues zur Etymologie des Namens
Wien 81 - 97

Jürgen UDOLPH

NEUES ZUR ETYMOLOGIE DES NAMENS *Wien*

Vor 30 Jahren hat H. KRAHE in einer Abhandlung unter dem Titel *Vorgeschichtliche Sprachbeziehungen von den baltischen Ostseeländern bis zu den Gebieten um den Nordteil der Adria*¹ auf spezielle Verbindungen zwischen der Toponymie des Baltikums und der eines Teiles der Adriaküste aufmerksam gemacht. Es handelt sich dabei um Gleichungen wie *Skar̄dupis - Scardōna*, *Arse - Arsia*, *Gedauten - Gedate*, *Kremon - Cremōna* usw. Nach Vorstellung des Materials zog er den Schluß: "Es bestehen zwischen den in historischen Zeiten von baltischen Stämmen bewohnten Ländern an der Ostsee einerseits und den Gebieten um das Adriatische Meer und unmittelbar nördlich davon auf der anderen Seite bemerkenswerte Übereinstimmungen in der geographischen Nomenklatur, die nicht auf Zufall beruhen können"². Zum Alter dieser Namenparallelen meinte KRAHE: "... der Umstand, daß sehr viele der mit adriatischen Ortsnamen vergleichbaren Entsprechungen in den baltischen Ländern nicht auch aus den baltischen Sprachen erklärbar sind, scheint ... dafür zu zeugen, daß diese Namen einer älteren, d.h. vorbaltischen Schicht angehören ..."³.

Die Zusammenstellung KRAHEs enthält jedoch einen kleinen, aber nicht unwichtigen Fehler: einige der herangezogenen "baltischen" Namen liegen gar nicht im ehemaligen bzw. jetzigen baltischen Sprachgebiet, sondern außerhalb, nämlich in Teilen Polens, die nach unserem Wissensstand nie von Balten besiedelt worden sind. Dazu gehören der von KRAHE herangezogene Flußname *Notec*, dt. *Netze*, der Ortsname *Śrem*, dt. *Schrömm*, u.a. Nicht immer hat KRAHE - wie z.B. im Fall des *Narew* - darauf verwiesen, daß es sich um "Zwischenglieder zwischen Nord und Süd"⁴ handelt.

Als eines der Ergebnisse hat KRAHE herausgestellt: "... es handelt sich ... darum, daß wir eine in ihrem effektiven Vorhandensein ganz klare Ausgliederungsbewegung aus dem alteuropäischen Sprachgebiet, welche von den Ostseeländern südwärts nach Oberitalien und Illyrien zielt, nicht mit einem der bekannten Völker- oder Sprachennamen benennen können"⁵. Diese Ausgliederungsbewe-

gung wird deutlich, wenn man eine Kartierung der bei KRAHE genannten Namenparallelen vornimmt. Dabei könnte man noch die Karte modifizieren und die Verbindungslinien an einer Stelle bündeln, die schon immer ein wichtiges Verbindungsstück zwischen dem östlichen Mitteleuropa und dem Süden war: an der Mährischen Pforte. Damit könnte man die von KRAHE herausgearbeitete Ausgliederungsbewegung auch geographisch plausibler machen, zumal auf die Bedeutung der Mährischen Pforte als sich immer wieder anbietendes Verbindungsglied schon oft genug hingewiesen worden ist⁶. Auch bei der Behandlung und Kartierung slawischer Gewässernamen hat sich gezeigt, daß dieser Verbindungsweg von den nach Westen und Süden vordringenden Slawen in auffälliger Weise genutzt wurde⁷.

Aus diesen Beobachtungen ergibt sich für die Gebiete, die *südlich* der Mährischen Pforte liegen, d.h. die oberungarische Tiefebene und Niederösterreich, in namenkundlicher und etymologischer Hinsicht eine wichtige Konsequenz: bei der Suche nach Vergleichsnamen sollte der Blick in erster Linie nach Norden, nämlich auf den Bereich nördlich der Mährischen Pforte, also auf Schlesien, Polen und das Baltikum gerichtet werden.

Dazu einige, von KRAHE noch nicht herangezogene Parallelen aus Österreich und Westungarn:

1. Die *Gasteiner Ache* geht auf **Gastūnia* zurück und besitzt eine genaue Parallele in der *Gostynia*, einem Nebenfluß der oberen Weichsel⁸.

2. Der Donauzufluß *Raab/Rába* wird in einen Zusammenhang mit der südpolnischen *Raba*, die ca. 90 km östlich von Krakau in die Weichsel einmündet, zu stellen sein⁹.

3. Die ungarische *Zala* am Plattensee ist nicht nur mit den Namen der *Thüringischen* und *Fränkischen Saale*, sondern auch mit der österreichischen *Saalach* (die ein sekundäres Grundwort *-aha* enthält¹⁰) und der südpolnischen *Soła*, einem rechten Nebenfluß der oberen Weichsel, zu verbinden¹¹.

Wenn wir uns unter diesen Aspekten dem Namen der österreichischen Hauptstadt *Wien* zuwenden, die genau südlich der Mährischen Pforte liegt, so muß zunächst etwas zu den immer wieder vorgebrachten *keltischen* Etymologien gesagt werden. Wir können dabei

auf einen anderen österreichischen Flußnamen verweisen, über den es bei F. LOCHNER v. HÜTTENBACH heißt: "... *Enns*, für den auf Grund der urkundlichen Formen ein **Anisos* anzusetzen ist. Dieser Name **An-isos* ist mit der idg. Wurzel **pen-/pǵ-* 'Schlamm, Sumpf, Wasser' zu verbinden und zeigt den für das Keltische typischen Schwund des anlautenden *p-* sowie die keltische Vokalisierung des *-ǵ-* zu *-an-*. Das Suffix *-isos* ist ebenfalls dem Keltischen nicht fremd ..." ¹². Gegen diese Auffassung hatte ich geäußert: "Zum einen ist das Suffix keineswegs auf das Keltische beschränkt; es findet sich im baltischen, slawischen und slawisierten Bereich häufig genug, als daß man es einer bestimmten Einzelsprache zurechnen könnte; zum anderen verwundert die Tatsache, daß im Namen *Pannonien*, den man zur gleichen Wurzel stellt, kein Schwund des anlautenden *P-* zu bemerken ist" ¹³. Wie ist es zu erklären, daß im Namen des *Enns* ein anlautendes *P-* geschwunden sei, im Territorialnamen *Pannonien* jedoch bewahrt wurde? Letzteres verwundert umso mehr, als mit einer keltischen Bevölkerung in *Pannonien* gerechnet werden muß ¹⁴.

Ich kann hier nicht umfassend auf die Frage keltischer Toponyme in Österreich eingehen, nur so viel sei gesagt: es soll nicht bestritten werden, daß derartige Relikte nachgewiesen werden können; im Bereich der Hydronymie finden sich keltische Namen allerdings nicht sehr häufig ¹⁵. Ich möchte mich in diesem Punkt P. WIESINGER anschließen, der diesen Sachverhalt, wie folgt, erklärt hat: "Die gegenüber den alteurop. Flußnamen vergleichsweise geringe Anzahl kelt. Bildungen erklärt sich aus der Einwanderung der Kelten in ein längst idg. besiedeltes Gebiet und der dadurch bedingten Übernahme vorhandener Namen ..." ¹⁶.

Für uns ergibt sich aus dem Gesagten zweierlei:

1) Bei der Etymologie von Namen Niederösterreichs empfiehlt sich der Blick nach Norden und die Suche nach Vergleichsmaterial in Polen und im Baltikum.

2) Keltischen Deutungen ist vor allem im Bereich der Hydronymie Österreichs mit Vorsicht zu begegnen.

Wenn wir uns nach diesen Vorbemerkungen dem Namen *Wien* zuwenden, so soll dies auf einem Umweg über den Orts- und Gewässernamen *Weidling* geschehen. Der ca. 15 km lange rechte Zufluß der

Donau und der nach dem Gewässernamen benannte Ort *Weidling* liegen nordwestlich von Wien und sind wie folgt belegt: 1108 *Wideniche*, 1120/30 *Uideniche*, 1136 *Widinic*, um 1156 *Widenich* usw.¹⁷ J. STUR¹⁸ führte den Namen auf eine Kombination *videm-nik* und auf mhd. *videm* "der Kirche gehörendes Grundstück" zurück; W. CTYROKY¹⁹ sah in ihm eine illyrische Wurzel und ein slawisches Suffix; C. ZAUSSINGER nahm slaw. **videnica* an, das auf einer vorslawischen Grundform beruhe²⁰; W. STEINHAUSER sah in dem Namen ein slaw. **vidīnica* "Lauterbach" (zu poln. *widny*)²¹; J. SCHNETZ dachte an eine Verbindung zu **Vǣdnia* "Wien" und an das slaw. Suffix *-ik'a (-ica)*²²; bei E. BOEDECKER heißt es: "Der Name enthält außer einer slawischen Flußnamenendung '*ice*' den illyrischen Wortstamm **vīdu* = Wald. Dieses illyrische *vīdunis* (Waldbach) ist das ältere Seitenstück zum keltischen **Vēdunia* = Waldbach"²³; P. WIESINGER²⁴ schließlich geht von einer keltischen und danach latinisierten Grundlage **Vēdinia* aus, wobei die slawische Form den auch anderweitig zu beobachtenden Ersatz von geschlossenem *ǣ* mit slawischem *i* mangels eines qualitativ gleichen Lautes enthalten soll.

Alle diese Erklärungen lassen Wünsche offen: der Name ist sicher älter als mittelhochdeutsch; zum slawischen "Lauterbach" (poln. *widny* usw.) werden wir noch Stellung nehmen; die Überlieferung widerspricht einem Ansatz mit **-e-* in der Wurzelsilbe und schließlich kann das idg. Baumwort nicht auf **Vidh-* und **Veidh-* rückgeführt werden.

Man kommt mit diesem Namen weiter, wenn man den Blick vom Illyrischen und Keltischen löst und nach Norden richtet. Dabei fällt gleich nordwestlich der Mährischen Pforte in Schlesien ein Flußname auf, der auf dieselbe Grundform wie *Weidling* zurückgeführt werden kann, nämlich *Vidnāvka*, poln. *Widna*, dt. *Weidenauer Wasser*, ein ca. 30 km langer rechter Nebenfluß der Glatzer Neiße. An ihm liegt der Ort *Vidnava*, dt. *Weidenau*. Fluß und Ort sind früh urkundlich belegt: 1202 (Fälschung) *super Wydnam*, 1235 *Weidenau*, 1266-68 (Kopie 1291) *Wydna*, *Wydna*, 1284 *Weidenau*, 1285 *Vidna*, von *Weidenau*, 1290 in *Wydnavia*, *Wydnau* usw.²⁵

Dieser Name ist seit F. MIKLOSICH immer wieder mit slaw. *viděti* "sehen" in Verbindung gebracht worden²⁶. Man legte eine (konstruierte) Bedeutung "Lichtung" oder auch das poln. und tsch.

Adjektiv *widny*, *vidný* "hell, klar" zugrunde²⁷; R. ZUBER sieht in dem Namen einen "Fluß, in dem jeder Gegenstand erkennbar ist"²⁸. Diese Deutungen sind ebensowenig akzeptabel wie die Verbindung von A. DRECHSLER²⁹ mit ahd. (?) *wid*, das mit *Wissen*, *weise*, *Weis-tum* zusammenhängen und auf eine Gerichtsstätte hinweisen soll. A. MOEPERT nennt einen (mir unbekannt) Beleg *Losona aqua*, der als "Weidenwasser" zu interpretieren sei³⁰. H. BOREK hat darauf aufmerksam gemacht, daß *-ava* im Orts- und Flußnamen sekundär angetreten ist³¹ und von altem **Vidna* auszugehen sei. Abzulehnen ist M. RUDNICKIs Verbindung mit einer angeblichen Wurzel *(s)ueid-³²; die neueren tschechoslowakischen Arbeiten³³ ziehen den Fluß- und Ortsnamen wiederum zu *vidný* "hell, klar". Diese Etymologie ist mit Sicherheit verfehlt, denn aksl. *viděti* "ist ursprünglich ein athematisches Verbum, daher abulg. *vidomъ* ..., čech. *vidomý*, poln. *widomy* ..." ³⁴. Das heißt: die heutigen slawischen Bildungen mit *-n-* sind junge, sekundäre, nach dem Vorbild zahlreicher anderer Adjektiva gewonnene Formen und können daher (auch aus semantischen Gründen) kaum die Grundlage des Fluß- und Ortsnamens *Vidnávka/Widna/Weidenau(er Wasser)* sein. Der Name muß anders erklärt werden; hilfreich sind dafür weitere polnische Gewässernamen.

Zunächst gilt es zu bedenken, daß in dem Gewässer- und Ortsnamen *Vidnávka/Widna/Weidenau(er Wasser)* zwischen *-d-* und *-n-* ein reduzierter Vokal geschwunden sein dürfte, denn eine ursprüngliche Verbindung **-dn-* hätte zu *-n-* führen müssen³⁵. Auszugehen ist daher entweder von **Vidbna* oder von **Vidvna*, die ihrerseits auf **Veid-ünā* oder **Veid-īnā* beruhen. Diese Ansätze sind deshalb von Bedeutung, weil die idg. Wurzel **uei-d-* "drehen, biegen", die diesem Namen zugrunde liegen dürfte, nicht nur in altind. *vēdā-* "Büschel starken Grases, besenförmig gebunden, zum Fegen usw." und in lat. *vīdulus* "geflochtener Korb" vorliegt, sondern auch in griech. (Homer) ἰδύομαι "biede mich, krümme mich", das von einem Rekonstrukt **f₁ṷ-vó-ς* "gebogen" abgeleitet ist³⁶. Im schlesischen Flußnamen und in dem altgriechischen Appellativum liegt somit ein *-n-* Suffix vor. Wir können einen Schritt weitergehen und den im Nordwesten Wiens liegenden Flußnamen *Weidling-(bach)*, der mühelos auf eine Vorform **Veidūnā* mit sekundärem slawischen Suffix *-ika* zurückgeführt werden kann, mit dem schlesischen Gewässernamen verbinden. Von Bedeutung ist dabei die geographische Lage: die *Vidnávka/Widna* liegt nördlich der Mährischen Pforte, *Weidling* genau südlich dieses alten Verbindungsweges.

Es fragt sich nun, ob die idg. Wurzel **uei-d-* "drehen, biegen" nicht noch in weiteren Namen nördlich und südlich der Mährischen Pforte belegt werden kann. Eine Durchsicht des toponymischen Materials hat vor allem für den Norden recht sichere Parallelen erbracht. Vgl.

1. *Wda*, auch *Czarna Woda*, dt. *Schwarzwasser*, linker Nebenfluß der Weichsel bei Świecie/Schwetitz; 1209 (Abschrift 1260) *uff dem wasser, das do heysset dy Vdo*, um 1229 *wda*, um 1239 (Abschrift) *Vda*, 1245 *Wda* usw.³⁷ Sie durchfließt den See *Wdzydze*, 1258 *in stagno Videncze*, *Windencz*, 1284 *in stagno dicto Wydencz*, *im Teiche Widentz* usw.³⁸

2. *Widawka*, rechter Nebenfluß der Warta/Warthe, auch ON *Widawka*, 1296 (Kopie 15. Jh.) *Vidava* usw.³⁹

3. *Widawa*, dt. *Weide*, rechter Nebenfluß der Oder in Schlesien; unter Umständen beziehen sich auf diesen Fluß die Ptolemäischen Belege *Οὐλαδοῦαζ*, *Οὐλδαοῦα*⁴⁰, in Fälschungen von 1175 und 1203 erscheint der Name in den Belegen *iuxta Vidaue*, *Iuxta Vidaue*, *iuxta Wydaue*, *super fluvium Widauam* usw.⁴¹

4. *Widomia* oder *Widoń* ist der Name eines linken Nebenflusses der Powa, die bei Konin von links in die Warthe einmündet, 1410-76 *Wydomya*, 1681-91 *Widon*⁴².

5. Der Oberlauf der *Mażostaw*, dt. *Schwarz Bach*, ein Zufluß der *Molstowa/Molstow(-Bach)* in Westpommern, trug ursprünglich (1564 *Vidante*⁴³) den Namen **Vidqta*.

Diese polnischen Namen sind bisher unterschiedlich erklärt worden. Der Name der *Wda* wird zwar übereinstimmend auf **Voda* zurückgeführt, jedoch sieht man darin einen Ablaut zu slaw. *voda*⁴⁴, der sonst nirgends belegt ist. Andererseits hat man unter einem weitergehenden Ansatz **viḍā* eine Verbindung zur idg. Wurzel **uei-d-* "drehen, biegen", einer -*d*-Erweiterung zu der in den idg. Sprachen weit verbreiteten Wurzel **uei-*, *ueiə-*, *uē-* mit derselben Bedeutung⁴⁵, hergestellt⁴⁶. M. VASMER⁴⁷ hat auf die vielen Krümmungen des Flusses aufmerksam gemacht; verfehlt ist allerdings sein Gedanke, man könne den Namen zu ahd. *wid(i)* "Reiserstück, Reiserflechte" ziehen, denn das ahd. Wort geht auf ein -*t*-Suffix zurück.

Einigkeit herrscht darüber, daß der See *Wdzydze* seinen Namen dem ihn durchfließenden Fluß verdankt⁴⁸. Am wahrscheinlichsten

ist die Vermutung M. RUDNICKI⁴⁹, der als Vorform **Vīd-ent-io* oder **Vīd-ent-io* annimmt. Wenn man diesen Ansatz in **Videntios* abwandelt, gewinnt man eine Parallele zur *Liwa/Liebe* (< **Līvā*), die den See *Liwieniec* (< **Līventi(o)s*) durchfließt. Dieses Paar hatte ich bereits früher⁵⁰ an zahlreiche Hydronyme Europas angeschlossen und als voreinzelsprachliches Relikt erklärt. Die Parallelität von *Liwa - Liwieniec* und *Wda - Wdzydze* ist zu auffällig, als daß nicht ein Zusammenhang, wahrscheinlich in morphologischer Hinsicht, bestehen sollte; denn während die beiden Flußnamen -*ā*-Ableitungen einer Wurzel darstellen, sind die beiden Seenamen mit -*nt*-Suffixen, einer der alteuropäischen Hydronymie nicht fremden Bildungsweise, ausgestattet. Nicht zuletzt aus diesem Grund vermag die immer wieder versuchte Anknüpfung an poln. *widzieć* "sehen"⁵¹ kaum zu überzeugen.

Den Warthe-Zufluß *Widawa* haben J. RIEGER und E. WOLNICZ-PAWŁOWSKI⁵² zurecht zu unserer Wurzel **wei-d-/vi-d-* "beugen, biegen, krümmen, winden" gesellt. Ebenso wird die schlesische *Widawa/Weide* zu erklären sein, denn weder germanische Herkunft⁵³ noch eine angebliche Wurzel *(*s*)*heid-*⁵⁴ vermögen zu überzeugen.

Wenn wir uns dem Bereich südlich der Mährischen Pforte zuwenden, so lassen sich folgende Namen mit unserer Wurzel verbinden:

1. Ein 1264 als *Wyda* erwähnter Quellenname im ehem. Komitat Szatmár⁵⁵,
2. *Vida*, Flußname im ehemaligen Komitat Bihar⁵⁶,
3. *Vidina*, Flußname im Gebiet der Sotla (Slowenien)⁵⁷,
4. 1266 *Wydomia*, 1285 *Vidoim*, Quellenname im ehem. Komitat Belovár in Kroatien⁵⁸; nach E. DICKENMANN⁵⁹ "wohl Koseform zu einem PN mit Vorderglied *Vido-*"; man vergleiche jedoch den schon genannten polnischen Flußnamen *Widomia*,
5. *Vidbol*, auch *Bitbol*, ca. 60 km langer rechter Nebenfluß der Donau südlich von Vidin. V. GEORGIEV⁶⁰ vermutete in dem Namen rumän. *vid* "leer" und *bol* "Ball, schlammiger Ton", zog später diese Deutung jedoch zurück und erwog wegen *Vidin* (alt Bononia) keltische Herkunft und führte den Namen auf *Vindobona* zurück⁶¹. In der Tat könnte eine Beziehung zu *Vindobona/Wien* bestehen, zunächst muß man jedoch den Flußnamen *Vidbol* mit anderen Hydronymen verknüpfen. Es sind dies:

6. *Vid'ba*, Nebenfluß der Westlichen Düna; 1387-1406 *Vidba*, 1470-1480 (Długosz) *Vithba*, 1495 *za Vid'boju*, 1503 *za Vidboju* usw.⁶² An ihm liegt die Stadt *Vitebsk*, in altrussischen Urkunden *Vitebsk*, *Widbesk*, *Witepesk*, *Witebsko* (auch ein See), *Dbesk*, *Vidbesk*⁶³. Der Ortsname geht auf **Vidvvbsk* bzw. die obliquen Kasus **Vidvvbska*, **Vidvvbsku* usw. zurück, der Gewässername setzt eine Vorform **Vīdībā* fort.

7. *Vouge*, Flußname im Dep. Côte-d'Or, im Itinerarium Antonini *Vidubia*, in der Tabula Peuteringiana *Vidubia*, beim Geographen von Ravenna *Bidana*; auf den Nebenfluß *Vougeot* bezieht sich der Beleg von ca. 1100 *Vooget*⁶⁴.

Vidbol, *Vid'ba* und *Vouge* gehen alle auf Bildungen mit labialem Suffix zurück, eine in der europäischen Hydronymie seltene, aber gerade deshalb auffällige Bildung. An einem Zusammenhang zwischen diesen drei Gewässernamen kann kaum gezweifelt werden.

Bevor wir zum Abschluß unserer Materialzusammenstellung auf den Namen *Wien* eingehen, empfiehlt sich eine Zwischenbilanz. Folgende Punkte scheinen mir von Bedeutung:

a) Österreichische Gewässernamen besitzen offenbar Verwandte in Polen und im Baltikum, aber auch auf dem Balkan.

b) Die mit der *Weidling* verwandten Namen sind fast durchweg Primärableitungen, d.h. von der Wurzel, nicht von einem Wort; sie begegnen in einem Bereich, der keiner idg. Einzelsprache zugezählt werden kann und sind aus diesen Gründen als voreinzelsprachliche Relikte anzusehen.

c) Als Wurzel bietet sich idg. **uei-d-* "drehen, biegen" an. Eine Verknüpfung von Gewässernamen mit dieser Wurzel ist semantisch überzeugend; hinzu kommt, daß neben der Vollstufe **ueid-* mühelos eine Schwundstufe **uid-* angesetzt werden kann; man kann also mit unterschiedlichem Wurzelvokal rechnen.

Da unsere Wurzel als Erweiterung anzusehen ist und letztlich an die gut bezeugte Wurzel **uei-*, **uei̯ə-*, **uī-* "drehen, biegen"⁶⁵ angeknüpft werden kann, empfiehlt sich ein Blick auf ihre Labialerweiterung. Diese erscheint in den idg. Einzelsprachen in drei Varianten: neben einem Ansatz **uei̯p-* in altind. *vēpa-tē*, *-ti* "regt sich, zittert" steht **ueib-*; z.B. in lat. *vibrare* und in dt. *Wipfel*; für unsere Frage bedeutsam ist jedoch, daß auch die nasalin-

figierte Variante **μi-m-b-*, so in dt. *Wimpel*, zu belegen ist⁶⁶. In diesem Zusammenhang ist von Bedeutung, daß gerade in den Fällen, in denen ein Konsonantenwechsel im Auslaut einer Wurzel beobachtet werden kann, die nasalinfigierte Variante häufig ist⁶⁷.

Wenn wir nun die bei den Labialerweiterungen gewonnenen Erkenntnisse auf die Dentalerweiterung unserer Wurzel übertragen, so können wir einen ähnlichen dreifachen Ansatz, nämlich **ueid-/ueit-/uind-*, erwarten. Zu der Wurzelvariante **ueid-* haben wir entsprechendes Material genannt; auf die im Auslaut abweichende Rekonstruktion **ueit-* lassen sich mehrere Flußnamen aus Nord- und Mitteldeutschland (*Weid, Weida, Wieda, Wied* usw.) zurückführen; für unsere Frage nach der Etymologie von *Wien* ist jedoch die nasalinfigierte Variante **uind-* von Bedeutung. Bevor wir hier *Wien* und *Vindobona* anschließen, empfiehlt sich ein Blick in die europäischen Gewässernamen und eine Überprüfung der Frage, ob sich die nasalierte Wurzel in der Hydronymie nachweisen läßt. Die folgenden Namen werden in aller Kürze vorgestellt, eine genauere Untersuchung muß der Zukunft überlassen bleiben. Dennoch regt die Liste zum Nachdenken an, man vgl.

1. *Viñd-upis, Vindòvès, Vindeĩkiai, Winde-kaymen, Winde-lauken* u.a., Gewässer- und Ortsnamen (z.T. an Flüssen gelegen) im Baltikum⁶⁸,

2. *Vjada*, Nfl. der Velikaja in Nordwestrußland; 1417-21 *na Vede, na Vede*⁶⁹; bei M. VASMER heißt es zu diesem Namen: "Da es sehr naheliegt, möchte ich bei diesem Flußnamen an die baltischen Namen von der Lautform **Vind-* anknüpfen, über die Buga ... handelt"⁷⁰,

3. den ligurischen Flußnamen *In rivo Vendupale e rivo Vindupale*⁷¹,

4. *Windach*, Nfl. der Ammer in Oberbayern⁷²,

5. die *Wertach*, Nfl. des Lech, erscheint in Belegen des 10. Jh. als *Vindex, super fluvium Vindicensem, super fluvium Vindicem, Vindex, Vindorum fluvius*⁷³,

6. Nfl. des Dundrum in Irland, bei Ptolemäus Οὐινδέριος ποταμοῦ ἐκβολαί⁷⁴,

7. *Vindomis*, Ort am Fluß Wey in der Grafschaft Surrey in England, alt *Vindomi*⁷⁵; vgl. den polnischen Gewässernamen *Widomia/*

Widoń, den kroatischen Quellennamen *Wydomia/Vidoim* und den alten Namen von *Wien*.

Unsichere Fälle wie *Vindonissa/Windisch*, *Vindausca* und französische Gewässernamen, die **Vind-* fortsetzen können, lasse ich beiseite. Man mag bei einigen Namen Zweifel haben, ob sie nicht zu kelt. *vindo-* "weiß" oder zur Wurzel **uendh-* "drehen, winden, flechten" zu ziehen sind, es muß jedoch darauf verwiesen werden, daß das Nebeneinander von Varianten wie **ueid-*, **uid-* und **uind-* seine beste Erklärung in der Annahme einer ablautenden und nasal-infigierten Wurzel findet. Unter Berücksichtigung dieser Ergebnisse fällt neues Licht auf den schwierigen Namen *Wien*.

Ich möchte nicht die ganze Überlieferungsgeschichte des Namens von Stadt und Fluß *Wien* ausbreiten⁷⁶, sondern vor allem zu den neuesten Vorschlägen P. WIESINGERS⁷⁷ Stellung nehmen und mit einer eigenen These schließen.

Einigkeit herrscht weitgehend darüber, daß die slawische Form, die altpoln. *Wiaden*, neupoln. *Wieden*, slovak. *Viedeň*, altčech. *Viedeň*, neučech. *Videň*, voraussetzt, auf **Vedonb* zurückgeführt werden kann. Nach WIESINGER kann dieser Ansatz auf einem germ. **Winduni/Windunna* beruhen und weiter über **Vendonna*, **Vendomna* auf die bei Jordanes überlieferte Form *Vindomina/Vendomina*, einer durch regressive Fernassimilation entstandenen vulgärlateinischen Weiterentwicklung **Vindovona* (aus kelt.-lat. *Vindobona*), zurückverfolgt werden. "Am Ort selber ging jedoch das kelt.-lat. *Vindobona* unter und erfuhr keine Tradierung ins Bairische, wo es bei germanischer Weitergabe heute **Winden* und bei slawischer **Wenden* lauten müßte. Hier lebt vielmehr der später auf die Stadt übertragene Name des Wienflusses fort" konstatiert WIESINGER⁷⁸.

In dem Flußnamen sieht der österreichische Germanist eine vor-einzelsprachliche Grundform **Veidinia*, die von der idg. Wurzel **ueidhu-/uidhu-* abgeleitet ist und mit altir. *fid* "Baum, Holz, Wald" zu verbinden ist. Die *Wien* ist nach WIESINGER (und damit stimmten fast alle anderen Vorschläge zur Etymologie des Fluß- und Ortsnamens überein) als "Waldbach" anzusehen; weiterhin ist eine kelt. Entwicklung **-ei-* > *-ē-* anzusetzen; die daraus gewonnene Vorform **Vēdinia* geriet in germ. und/oder slaw. Mund, später in deutschen und wurde über die Stufen **Vēdnia* mit germ. *-e²-* als

Wien fest. Davon zu trennen sei als kelt. Kompositum *Vindobona*, dessen erstes Glied das kelt. Adjektiv **vindos*, das mit *-n*-Infix als **yi-n-d-* zur idg. Wurzel **yeid-/yid-* "sehen" gehört, enthalte und über "sichtbar" die Bedeutung "licht, hell, weiß" und von da aus die übertragene Bedeutung "froh, glücklich" angenommen habe.

Wenn man diesen Ausführungen folgt, bleibt einiges unklar:

1. Der Ansatz einer idg. Wurzel **yeidhu-* und **yidhu-* für "Wald, Holz, Baum". Zwar versucht WIESINGER die erste, bisher kaum in Betracht gezogene Variante mit Hinweis auf den Waldgott *Vidasus* zu stützen, es bleiben jedoch erhebliche Zweifel. J. POKORNY hat wohl mit Recht nur einen Ansatz **yidhu-* in sein Wörterbuch aufgenommen⁷⁹.

2. Die Annahme einer kelt. Entwicklung zu **Vēdinia* ist mit dem Namen *Weidling* nicht vereinbar. Für das Slawische bestand keine Notwendigkeit, ein **-ē-* durch *-i-* wiederzugeben.

3. Germanisches *-ē²-* kann auch auf **-ei-* zurückgehen⁸⁰.

Wir kommen nun zu einem anderen Lösungsvorschlag, der sich eng an die behandelten europäischen Gewässernamen und an die Parallelität der Namen *Weidling* und *Widna/Vidnāvka*, die beide auf **yeidun²ā* zurückgehen können, anlehnt.

Ausgehen möchte ich von einem Wort A. BACHs: "Bei jeglicher Namendeutung hat die Realprobe das letzte Wort, der Beweis der Sache schlägt den aus der sprachlichen Form"⁸¹. Wenn man sich näher mit der Lage der Stadt Wien befaßt, wird man darauf aufmerksam, daß nicht der Wald eine entscheidende Rolle gespielt hat, sondern das Wasser: das Wiener Becken besaß eine ursprüngliche Zone von aufquellendem Grundwasser, eine feuchte Ebene, dessen Wasserverhältnisse A. GRUND so beschrieben hat: "Das reichhaltige Aufquellen des Wassers und seine accumulierende Tendenz vereinigen sich, um ein im höchsten Grade unfertiges Flußnetz zu erzeugen, die Wasserscheiden gehen ganz verloren, die Flüsse verwildern, Bifurcationen sind eine regelmäßige Erscheinung ... wodurch das hydrographische Bild des Wiener Beckens ausserordentlich kompliziert wird"⁸². Bei einem anderen Beobachter heißt es: "Die Donau teilte sich in viele Arme, welche infolge von Geschiebeablagerungen und Bildung von Sandbänken fortwährende Veränderungen ihres Laufes erfuhren"⁸³; in einem speziellen Abschnitt geht der

Autor des Zitates auf die "Geschichte der Laufveränderungen des Stromes bei Wien" ein⁸⁴. Noch im 18. Jh. kam es zu Veränderungen des Gewässernetzes. F. SLEZAK bemerkt: "Unterhalb der Mündungen von Wienfluß und Fugbach war der Wiener Arm noch umfassenderen Laufveränderungen ausgesetzt als in seinem Oberlauf. Um 1700 brach eine Stromschlinge des damaligen Donauhauptarms durch den Prater gegen Erdberg durch, vereinigte sich dort mit dem Wiener Arm und zwang diesen zu großräumiger Schleifenbildung"⁸⁵. Erst die Regulierung der Donau und ihrer Nebenflüsse hat diese Erscheinungen unmöglich gemacht.

Einen Eindruck von den ursprünglichen Verhältnissen kann man noch älteren Karten entnehmen. Sie zeigen uns das Gewässernetz auf der linken Donauseite und lassen die zahlreichen Windungen und Biegungen der Donau und ihrer Zuflüsse deutlich erkennen. Aber auch die rechte Donauseite, auf der der alte Stadtkern Wiens liegt, ist früher durch zahlreiche Wasserläufe geprägt worden.

Der Bereich der rechtsufrigen Donau in der Höhe des alten Stadtkerns von Wien war durch zahllose Wasserläufe, Verbindungen, Ab- und Zuflüsse gekennzeichnet, und andererseits war der Stadtkern umgeben von einem Flußlauf, der aus dem Unterlauf der Wien und einem Nebenarm der Donau bestand. In dem Flußwinkel, den die Wien und ein Nebenarm der Donau bilden, liegt die Altstadt Wiens.

Unter Einbeziehung dieser recht auffälligen Gegebenheiten möchte ich thesenartig zusammenfassen:

1. Der Ort Wien entwickelte sich in einer von zahlreichen Wasserläufen durchflossenen Landschaft. Sein alter Kern lag in einer von unterer Wien und einem Donauarm gebildeten Flußbiegung.

2. Die Donau und ihre Nebenflüsse zeichneten sich bis zu ihrer Regulierung durch regen Wechsel ihres Flußbettes aus, ständige Veränderungen des Gewässernetzes konnten beobachtet werden.

3. Der Wald spielte in diesem Raum keine entscheidende Rolle; diese kam dem Wasser zu.

4. Daraus folgt, daß eine Verbindung des Namens der Wien mit einer idg. Wurzel * μ eid- "biegen, krümmen", im Hinblick auf die Verhältnisse im Einmündungsbereich zur Donau, aus semantischen Gründen vorzuziehen ist.

5. Sowohl *Wien* wie *Weidling* können auf eine Form **Veidunia* oder **Veidinia* zurückgeführt werden. Sie besitzen damit eine Parallele im Flußnamen *Vidnávka/Widna* nördlich der Mährischen Pforte.

6. Durch diese Verbindung wird die Beobachtung H. KRAHES, daß es vorgeschichtliche Beziehungen zwischen dem Baltikum und der Adria gibt, bestätigt.

7. Aus dem Bereich nördlich der Mährischen Pforte sind die Gewässernamen *Wda*, *Widawa*, *Widawka*, *Vidante* und *Widomia/Widoň* von Bedeutung.

8. Der Balkan hat mit dem *Vidbol* an dieser Sippe Anteil.

9. Unser Ansatz * μ eid-/ μ id-/ μ ind- erlaubt es, die Namen *Weidling*, *Wien* und *Vindobona/Vindomina* auf eine Wurzel, allerdings mit verschiedenen Ablautstufen und einer nasalinfigierten Variante, zurückzuführen. Will man dagegen das "Wald"-Wort * μ idhu- zur Grundlage der Namen machen, ergeben sich lautliche bzw. überlieferungsgeschichtliche Probleme.

10. Es bleibt fraglich, ob in der Form *Vindobona* im Vordergrund ein keltisches Appellativum gesehen werden muß. Wenn man die nasalinfigierte Variante unserer * μ eid-Wurzel heranzieht, könnte sich darin durchaus eine vorkeltische Grundlage verbergen. Allein das zweite Glied *-bona* könnte dann dem Keltischen zugeschrieben werden.

11. Daß das Slawische zwischen einer Bedeutung "Donau" und "Wien" nicht so radikal unterschieden hat, wird am Slowenischen deutlich: in dieser Sprache bedeutet *Dunaj* "Wien". Es ist daher gut möglich, daß sich hinter der slawischen Form *Vedónb* (altčech. *Viedeň*) nicht nur der Name der Stadt Wien verbirgt, sondern damit auch die auffällige Gewässerlandschaft im Wiener Becken bezeichnet wurde.

ANMERKUNGEN

- 1) Abhandlungen der Geistes- und Sozialwissenschaftlichen Klasse der Akademie der Wissenschaften und der Literatur zu Mainz; Jg. 1957, Nr. 3. Mainz-Wiesbaden 1957
- 2) Ebda 112
- 3) Ebda 120
- 4) Ebda 109
- 5) Ebda 121
- 6) Vgl. H. HASSINGER, Die Mährische Pforte und ihre benachbarten Landschaften. Wien 1914
- 7) Vgl. J. UDOLPH, Studien zu slavischen Gewässernamen und Gewässerbezeichnungen. Heidelberg 1979, 626f
- 8) J. UDOLPH, Beiträge zur Namenforschung, NF 16 (1981), 100-105
- 9) W.P. SCHMID, Beiträge zur Namenforschung, NF 17 (1982), 465
- 10) H. KRAHE, Unsere ältesten Flußnamen. Wiesbaden 1964, 49
- 11) J. UDOLPH, Kratylos 22 (1977), 125
- 12) F. LOCHNER von HÜTTENBACH in: Beiträge zur Onomastik, hrsg. v. E. Eichler u. H. Walther; H. 2, S. 139. Berlin 1980
- 13) J. UDOLPH, Beiträge zur Namenforschung, NF 17 (1982), 85
- 14) Vgl. A. MÓCSY, Die Bevölkerung von Pannonien bis zu den Markomannenkriegen. Budapest 1959
- 15) Vgl. z.B. P. WIESINGER, Die ältesten Gewässer- und Siedlungsnamen in Oberösterreich in: Sprache und Name in Österreich; Festschrift für W. Steinhauser z. 95. Geburtstag, S. 255-297. Wien 1980
- 16) Ebda 287
- 17) H. WEIGL, Historisches Ortsnamenbuch von Niederösterreich, Bd. 7, S. 69. Wien 1975
- 18) Die slawischen Sprachelemente in den Ortsnamen der deutsch-österreichischen Alpenländer zwischen Donau und Drau, S. 49. Wien 1914
- 19) Die Herkunft der Siedlungsnamen auf dem Boden Wiens, Phil.Diss. Wien 1952, 107
- 20) Die Siedlungsnamen des Tullnerfeldes und des Traisentaales mit Einschluß des Gerichtsbezirkes Neulengbach, T. 2, Phil.Diss. Wien 1961, 382
- 21) Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich, NF 25 (1932), 18
- 22) Zeitschrift für Ortsnamenforschung 1 (1925), 207
- 23) E. BOEDECKER, Studien über das Weiterleben und die Neuverwendung von antiken Orts- und Provinznamen im österreichischen Mittelalter bis um 1250, Phil.Diss. Wien 1970, 409
- 24) Probleme der bairischen Frühzeit in Niederösterreich aus namenkundlicher Sicht in: Die Bayern und ihre Nachbarn bis 907. Zwettler Symposium 1982, hrsg. v. H. Wolfram (= Denkschriften der Österr. Akad. d. Wiss., Phil.-hist. Klasse), Wien 1985 (im Druck)

- 25) Schlesisches Urkundenbuch, Bd. 1. Wien usw. 1971, S. 255; L. HOSÁK - R. ŠRÁMEK, Místní jména na Moravě a ve Slezsku, Bd. 2, S. 705. Praha 1980; R. ZUBER, Zpravodaj Místopisné komise ČSAV 8 (1967), 210
- 26) Vgl. P. ZAORAL, Zpravodaj ... 8 (1967), 210f
- 27) Z.V. A. KOPPE, Die Ortsnamen des Bezirkes Freiwalldau, Phil.Diss. Prag o.J., 78
- 28) Nach P. ZAORAL, a.a.O., 211
- 29) Nach P. ZAORAL, a.a.O.
- 30) A. MÖPERT, Die Ortsnamen des Kreises Neumarkt in Geschichte und Sprache, S. 78. Breslau 1935
- 31) H. BOREK, Zachodniosłowiańskie nazwy toponimiczne z formantem *-bn-*, 254. Wrocław 1968
- 32) In: Monografia Odry, S. 34. Poznań 1948
- 33) L. HOSÁK - R. ŠRÁMEK, op.cit., Bd. 2, S. 705 und Zeměpisná jména Československa, S. 329. Praha 1982
- 34) M. VASMER, Russisches etymologisches Wörterbuch, Bd. 1, S. 198. Heidelberg 1953
- 35) Beispiele bei P. ARUMAA, Urslavische Grammatik, Bd. 2, S. 76f. Heidelberg 1976
- 36) J. POKORNY, Indogermanisches etymologisches Wörterbuch, Bd. 1, S. 1124; HJ. FRISK, Griechisches etymologisches Wörterbuch, Bd. 1, S. 710. Heidelberg 1960
- 37) Pommerellisches Urkundenbuch S. 59, 159, 326. Danzig 1882; Codex Pomeraniae Diplomaticus, Bd. 1, S. 400. Greifswald 1862
- 38) E. BREZA, Toponimia powiatu kościerskiego. Gdańsk 1974, 239f
- 39) J. RIEGER - E. WOLNICZ-PAWŁOWSKA, Nazwy rzeczne w dorzeczu Warty. Wrocław usw. 1971, 171f
- 40) Vgl. E. SCHWARZ, Mitteilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung 43 (1929), 246 (mit Lit.)
- 41) Schlesisches Urkundenbuch, Bd. 1, S. 241 und 244
- 42) J. RIEGER - E. WOLNICZ-PAWŁOWSKA, op.cit., 172
- 43) E. RZETELSKA-FELESZKO - J. DUMA, Nazwy rzeczne Pomorza między dolną Wisłą a dolną Odrą. Wrocław usw. 1977, 129
- 44) M. RUDNICKI in: Polskie Pomorze, t. 1, S. 280. Toruń 1929; E. BREZA, Toponimia powiatu kościerskiego. Gdańsk 1974, 239
- 45) J. POKORNY, Indogermanisches etymologisches Wörterbuch, Bd. 1, S. 1124
- 46) T. LEHR-SPŁAWIŃSKI, O pochodzeniu i praojczyźnie Słowian. Poznań 1946, 77
- 47) Schriften zur slavischen Altertumskunde und Namenkunde, Bd. 1, S. 25. Berlin-Wiesbaden 1971
- 48) Z.B. bei E. BREZA, Toponimia powiatu kościerskiego. Gdańsk 1974, 239
- 49) Onomastica 3 (1957), 336
- 50) J. UDOLPH, Beiträge zur Namenforschung, NF 16 (1981), 425ff

- 51) Z.B. bei Z. STIEBER, *Onomastica* 10 (1965), 177f
- 52) *Op.cit.*, 172
- 53) Vertreten von E. SCHWARZ, *Mitteilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung* 43 (1929), 246; S. GUTENBRUNNER, *Festschrift für H. Hirt*, Bd. 2. Heidelberg 1936, S. 460 und z.T. auch von A. MOEPERT, *Die Ortsnamen des Kreises Neumarkt in Geschichte und Sprache*. Breslau 1935, 77
- 54) So M. RUDNICKI in: *Monografia Odry*. Poznań 1948, S. 37; ders., *Lingua Posnaniensis* 14 (1969), 109ff
- 55) T. ORTVAY, *Magyarország régi vizrajza a XIII-ik század végeig*, Bd. 2, S. 420. Budapest 1882
- 56) *Rumania (= Gazetteer 48)*, Washington, D.C. 1960, 436
- 57) F. BEZLAJ, *Slovenska vodna imena*, Bd. 2, S. 295. Ljubljana 1961
- 58) T. ORTVAY, *op.cit.*, Bd. 2, S. 420
- 59) *Studien zur Hydronymie des Save-systems*, 2. Auf., Bd. 2, S. 155. Heidelberg 1966
- 60) *Izvestija na archeologičeskija institut* 19 (1955), 309
- 61) V. GEORGIEV, *Bălgarska etimologija i onomastika*. Sofija 1960, 53f
- 62) *Belorussija v epochu feodalizma*, Bd. 1. Minsk 1959, S. 112, 262. *Akty litovskoj metriki*, Bd. 2, S. 139. Varšava 1896. *Archeografičeskij slovník dokumentov, odnosjaščichsja k istorii severozapadnoj Rusi*, Bd. 1, S. 9. Vil'na 1867. J. DŹUGOSZ, *Annales seu Cronicae incliti Regni Poloniae*, Bd. 1, S. 87. Warszawa 1964
- 63) S. ROSPOND, *Słowiańskie nazwy miejscowe z sufiksem -bask-*. Wrocław usw. 1969, 277
- 64) A. DAUZAT, G. DESLANDES, C. ROSTAING, *Dictionnaire étymologique de noms de rivières et de montagnes en France*. Paris 1978, S. 95. A. HOLDER, *Alt-Celtischer Sprachschatz*, Bd. 3, S. 290 f. Leipzig 1896
- 65) S. J. POKORNY, *Indogermanisches etymologisches Wörterbuch*, Bd. 1, S. 1120ff
- 66) *Das Material bei J. POKORNY*, a.a.O., 1131f
- 67) *Vgl. W.P. SCHMID*, *Baltistica* 7 (1971), 40
- 68) A. VANAGAS, *Lietuvių hidronimų etimologinis žodynas*. Vilnius 1981, 385. G. GERULLIS, *Die altpreußischen Ortsnamen*. Berlin-Leipzig 1922, 202. Bei K. BŪGA, *Rinktiniai raštai*, Bd. 1. Vilnius 1958, S. 520, Anm. 2 heißt es: "Daneben kommt im Baltischen auch *vind-* vor, dessen Bedeutung allerdings nicht zu bestimmen ist".
- 69) L.M. MARASINOVA, *Novye pskovskie gramoty XIV-XV vekov*. Moskva 1966, 72f
- 70) *Schriften zur slavischen Altertumskunde ...*, Bd. 1, S. 246
- 71) A. HOLDER, *op.cit.*, Bd. 3, S. 158. H. RIX, *Bausteine zu einer Hydronymie Alt-Italiens*, *Phil.Diss.* Heidelberg 1950, S. 39. L. WEISGERBER, *Die Sprache der Festlandkelten*, Sonderdruck Frankfurt/Main 1931, 213
- 72) A. HOLDER, a.a.O., 328 und 331ff

- 73) E. FORSTEMANN, Altdeutsches Namenbuch, 3. Aufl., Bd. 2, T. 2, Nachdruck München-Hildesheim 1967, Sp. 1367. Monumenta Germaniae Historica, Scriptorum, Bd. 4, S. 385, 406, 423. Scriptorum rerum Germanicarum in usum scholarum separatim editi, Bd. 19
- 74) A. HOLDER, op.cit., Bd. 3, S. 339
- 75) Ebda 347
- 76) Zu den Einzelheiten s. G. SCHRAMM, Eroberer und Eingessene. Stuttgart 1981, S. 14, 132, 412. M. VASMER, Schriften ..., Bd. 2, S. 713f. R. MUCH in: Wien, sein Boden und seine Geschichte, Wien 1924, S. 248-267. J. SCHNETZ, Zeitschrift für Ortsnamenforschung 1 (1925), 207. M. RESEAR, Archiv für slavische Philologie 35 (1914), 296ff. E. SCHWARZ, Zur Namenforschung und Siedlungsgeschichte in den Sudetenländern, Nachdruck Hildesheim 1975, S. 28. E. BOEDECKER, Studien über das Weiterleben und die Neuverwendung von antiken Orts- und Provinznamen im österreichischen Mittelalter bis um 1250, Phil.Diss. Wien 1970, S. 401ff. S. FRANKOVÁ, Onomastica Slavo-Germanica 10 (1976), 109. W. STEINHAUSER, Slawisches im Wienerischen. Wien, 2. Aufl., 1978, S. 157ff. E. KRANZMAYER, Herkunft und Geschichte der Namen Wiens, Unsere Heimat 23 (1952), 67ff. W. STEINHAUSER, Österreichische Namenforschung 1974, H. 2, S. 50-65 und O. KRONSTEINER, ebenda, 1975, H. 2, S. 41
- 77) Vgl. Anm. 24
- 78) Wie Anm. 24 (im Druck)
- 79) Indogermanisches etymologisches Wörterbuch, Bd. 1, S. 1177
- 80) W. KRAUSE, Handbuch des Gotischen, 3. Aufl., München 1968, 81
- 81) Deutsche Namenkunde, Bd. II, T. 1. Heidelberg 1953, 248
- 82) A. GRUND, Die Veränderungen der Topographie im Wiener Walde und Wiener Becken (= Geographische Abhandlungen, Bd. 7, H.1). Leipzig 1901, 30
- 83) V. THIEL, Geschichte der älteren Donauregulierungsarbeiten bei Wien, T. 1, Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich, NF, Bd. 2 (1903), 117-163, hier: 119
- 84) Ebda 121-129
- 85) F. SLEZAK, Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft 122 (1980): Wien und die frühe Donaukartographie, hier: 261

ANMERKUNG DES HERAUSGEBERS

Gastein hat mit dem GewN Gostynia in Polen nichts zu tun. Die Ähnlichkeit ist zufällig. Der GewN Gostynia leitet sich von einem ON ab (PN Gostyn + j6; St. ROSPOND, Słownik etymologiczny miast i gmin PRL. Wrocław 1984: 101). G a s t e i n hingegen geht auf rom. *Castuna über alad. *Gastūna zurück (963 Castuna, 1241 Gastein; HORBURGER, Salzburger ONB 1982: 26. Vgl. auch W. MAYERHALER, in diesem Heft 60 f.).

Habent sua fata, nomina!